

Wissenschaft unter Beschuss

19. Konferenz der Gesellschaft zur wissenschaftlichen
Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP),
21. bis 23. Mai 2009,
Völkerkundemuseum Hamburg

ReferentInnen:

Ivo Ponocny & Elisabeth Ponocny-Seliger

Thema:

Akte Astrologie Austria. Vom Schicksal, den Sternen und der Bevölkerungsstatistik

Interview:

In dem Bestseller „Die Akte Astrologie“ von Gunter Sachs wird behauptet, dass auf Basis riesiger Datensätze ein Beweis für den statistischen Zusammenhang zwischen Sternzeichen und menschlichem Verhalten gelungen sei. Sie haben nun mit Daten der österreichischen amtlichen Statistik untersucht, inwiefern sich viele der „Akte Astrologie“-Ergebnisse an einem ähnlichem Datensatz bestätigen lassen. Konnten Sie die Sachsschen Behauptungen denn replizieren?

Was sich vor allem aus unseren Daten replizieren ließ war, dass allfällige Einflüsse der Sternzeichen auf die untersuchten Merkmale, wenn überhaupt existent, jedenfalls äußerst gering sind. Für ernstzunehmende Aussagen über einzelne Personen wären sie viel zu schwach. Das ließ sich aus der „Akte Astrologie“ ja auch schon ablesen, nur dass dort der Berichtsschwerpunkt weniger auf Effektgrößen als auf statistischen Signifikanzen lag. Bei den gewaltigen Datenmengen können aber auch praktisch völlig unbedeutende Effekte statistisch signifikant sein.

In unseren Daten ließen sich großteils aber nicht einmal diese Signifikanzen replizieren. Nach der fundamentalen Methodenkritik durch verschiedene Experten an den damaligen statistischen Vorgehensweisen kam das auch nicht ganz unerwartet. Allerdings gilt dies nicht generell – einige wenn auch sehr schwache Geburtstageseffekte ließen sich tatsächlich bestätigen beziehungsweise sogar noch neu entdecken.

Wenn sich also Geburtstageseffekte nachweisen lassen, liegt damit ein Nachweis für die Gültigkeit der Astrologie vor?

Keineswegs. Was die „Akte Astrologie“ und unsere Replikation genaugenommen untersuchen, sind ja nur Zusammenhänge zwischen *Geburtstagen* und Merkmalen, wie sie aus diversen statistischen Quellen vorliegen. Derartige Geburtstageseffekte können aber auch ganz andere Ursachen als den Lauf der Himmelskörper haben, etwa ob man in der Schule – aufgrund des Geburtsmonats – zu den jüngeren oder den älteren SchülerInnen gehört.

Weil aber Sternzeichen und Geburtstage aneinander gekoppelt sind, kann ein Geburtstageffekt leicht als Sternzeicheneffekt erscheinen. Tatsächlich gibt es ja durchaus nicht-astrologische, wissenschaftliche Literatur, welche Geburtstageffekte oder relative Alterseffekte zum Thema hat. Auch in unserer Replikation liegen mehr als deutliche Hinweise darauf vor, dass wir es mit recht irdischen Phänomenen hinter unseren signifikanten Beobachtungen zu tun haben.

Sogesehen hätte „Die Akte Astrologie“ nur bedingt mit Astrologie zu tun?

In gewisser Weise ja. Sachs selbst hält sich mit astrologischen Ausführungen auch sehr zurück und sieht sich gar nicht als astrologischen Experten. Sein statistischer, empirischer Zugang zur Prüfung parawissenschaftlicher Behauptungen ist aus skeptischer Sicht ja unbedingt zu begrüßen. Nur geht sein Buch leider kaum in die Tiefe, sondern begnügt sich mit lapidaren Schlussfolgerungen der Art „und auch hier wurde gezeigt, dass *Sternzeichen* und Verhalten zusammenhängen“. Damit schlägt es sich aus wissenschaftlicher Sicht eigentlich unter seinem Wert, denn mit den amtlichen Datenmassen lassen sich in Wahrheit viel treffsicherere Aussagen über Geburtstageffekte ableiten. Außerdem kommen bei Sachs wie erwähnt eben noch einige methodische Patzer hinzu, die vielen berichteten Ergebnissen die Basis entziehen.

Sind für SkeptikerInnen Studien dieser Art überhaupt von Belang?

Wissenschaftliche Überprüfungen sind generell ein Gebot der Objektivität. In diesem speziellen Fall kommt aber noch dazu, dass Geburtstageffekt ja auch ohne Vertrauen in die Astrologie denkbar beziehungsweise sogar nachweisbar sind. So dürfen sich SkeptikerInnen durchaus Gedanken darüber machen, inwieweit das relative Alter im Vergleich zu den MitschülerInnen tatsächlich Auswirkungen auf unsere Persönlichkeit haben könnte und welche Konsequenzen daraus folgen würden – nur dass SkeptikerInnen-Herbstgeborene selten als Jungfrauen, Waagen und Skorpione bezeichnen.

Zur Person:

Ivo Ponocny studierte Psychologie und Mathematik und ist nach mehrjähriger Tätigkeit in der amtlichen Statistik Universitätsdozent für Angewandte Statistik an der MODUL University Vienna. Sein besonderes Interesse gilt der systematischen Erfassung von Lebensbedingungen und deren subjektiven Auswirkungen.

Elisabeth Ponocny-Seliger studierte Psychologie, leitete zehn Jahre lang ein Auftragsforschungsunternehmen mit Schwerpunkt statistisches Consulting und lehrt Statistik und empirische Sozialforschung an der Sigmund Freud Privatuniversität Wien. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der empirischen Genderforschung.